

Der Maskenball des "Kreis" = Our Carnival

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **20 (1952)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Maskenball des „Kreis“

ist vorläufig der einzige seiner Art in Europa. Aehnliche Festlichkeiten habe ich zwar schon da und dort im Ausland erlebt, aber nirgends hat man so das Gefühl einer übernationalen Kameradschaft wie bei den Schweizern in Zürich. Das liegt nicht nur an der sehr strengen Eingangskontrolle, die es praktisch einem Aussenstehenden unmöglich macht, Zutritt zu erhalten, sodass man wirklich das Gefühl hat, ganz «unter sich» zu sein - das liegt vor allem an der Art, mit der Rolf und seine Mitarbeiter ihre Feste durchführen C'est le ton, qui fait la musique! Erich Kästners bissiges Gedicht «Fin de siècle» wäre hier wohl kaum entstanden. Selbst die transvestitischen Verkleidungen bleiben humorig oder zeigen — wie z. B. bei den Gästen aus Mailand — eine derart meisterhafte Verwandlungsfähigkeit, dass das Peinliche des jungen Mannes im Frauenkleid eigentlich sofort aufgehoben wird und das ästhetische Vergnügen eines diabolischen Spiels nur noch begeistert. Trotzdem: die männlichen Masken überwiegen: der Bettler, der Leierkastenmann, der Matrose, der gefährliche Lude, der letzte Existenzialist — der fröhliche Junge bleibt in der überwiegenden Mehrzahl. Und wenn auch die «Fifi vom Montmartre», die «Lola» und die «Madame Ninette et ses filles» sich Preise holen — die berühmte Tunte der 20er und 30er Jahre ist doch kaum vorhanden. Wahrscheinlich hat der Sport der männlichen Jugend reinigend gewirkt. Auf alle Fälle: es war wieder einmal der schönste Ball, den man miterlebte, aber das sagt man sich eigentlich jedes Mal. Und das ist sicher die grösste Anerkennung, die man den Zürcher Kameraden zollen kann.

Ein «Europäer».

* * *

«.. Ich weiss nicht, ob es unbedingt notwendig ist, dass der «Kreis» derartige Feste feiert. Werden dadurch Aussenstehende nicht in unliebsamer Weise auf uns aufmerksam gemacht? Haben wir nicht Wichtigeres zu tun? —» Ein besorgter Abonnent.

Lieber Kamerad, alle anderen Mitbürger können das Jahr hindurch Dutzende von Festen feiern und täglich tanzen gehen, wenn sie wollen. Wir machen jährlich zwei Feste — und ich halte sie für notwendig, weil auch der Homoerot ein Anrecht auf ein paar unbeschwerte Stunden unter seinesgleichen hat. — Nervenheilanstalten infolge Verdrängungskomplexen haben wir auch in der Schweiz genug!

Rolf.

Our Carnival

Let us tell those of our readers who could not be with us on February 23rd that our Carnival celebration was a great success. By the hundreds they came, those friends who were eager to be with us and to feel for one long evening that they were really at home. What struck us most was the remarks made by so many friends from abroad. They did not shrink from spending money for the long journey just for the sake of escaping for a few days the imprisonment they were living in. France, for instance, is one of the countries mentioned with so little understanding for us. A young visitor from Eastern France pointed out that it was wonderful, of course, to be able to come to Zurich and to spend an evening like this with hundreds of friends, to entertain ourselves and to be able to dance and (since Carnival is lenient...) to enjoy the blessing of a stolen kiss or a kiss given in all sincerity... but all this was nothing compared to the happiness he had to be once again a free man without mask. — We thank all our readers who have contributed to the success of this evening and express the hope that, next year, it will be possible for an even larger crowd of friends to honour them with their visit and their precious friendship.

Reno.